

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte! **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lösel Nür in Originalpackung!
Ohne Chlor! Wäsche bleichend und desinfizierend. Allezeit frischbleichend. **HENKEL & CO., DUSSELDORF**, auch der altbewährten „HENKO“ (Henkels Wasch- und Bleich-Soda).

Zur gefälligen Beachtung!

Alle Anzeigen - Aufträge müssen deutlich geschrieben sein. Nach einer Entschuldig des Preisgerichts braucht die Druckerei in einer Anzeige, die infolge unvollständiger oder unrichtiger Schrift entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Für Zeitungen in telephonisch aufgegebenen Anzeigen können wir keine Haftung übernehmen.

„Merseburger Korrespondent“ Nebenansage: „Schaffläder Zeitung“, Anzeigen-Abteilung.

Anzüge für Herren in aller Art. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Barth, Leipzig, Große Poststraße 1.

Getragene Anzüge in allen Größen. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Hosen in allen Größen. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Sellinger, Leipzig, Turnerstr. 3 (a. Bayer Bldg.). Bitte genau auf Nr. 3 zu achten! Rückfahr wird vergütet.

Anzüge aller Formen und Farben. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Hahn, Leipzig, Hannoversche Str. 18 (hinten bei der Kirche). Fabrikpreis bei Kauf vergütet.

Gummi in allen Größen. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Waren aller Art in allen Größen. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Kräutergarten in allen Größen. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Asthma in allen Größen. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Pickel! - Mitesser! in allen Größen. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Parkettfußböden in allen Größen. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Parkettfußböden in allen Größen. Besondere Empfehlung: „Länder-Anzüge“, „Sommer-Anzüge“, „Sport-Anzüge“, „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“ oder „Hochzeits-Anzüge“.

Bettwäsche bis 21. September vier staudend billige Tage

Wir erfassen rechtzeitig

riesige Warenposten zu alten Preisen und stellen uns mit ganzer Macht solange als möglich gegen jede Preissteigerung, deshalb ist es bekannt, daß wir stets die Billigsten waren und bleiben. Es liegt nicht in unserer Absicht geringe Qualitäten zu niedrigen Preisen anzubieten, sondern wir bringen in unseren Artikeln nur beste und haltbarste Qualitäten.

Deckbettsbezüge	890, 1050, 1275, etc.	Handtücher gesäumt u. gebündelt	88, 105, 125, etc.
Kopfkissen	190, 240, 325, etc.	Wäschestoffe	165, 195, 220, etc.
Bettlaken	360, 430, 575, etc.	Inletts fertig genäht, federdicht u. farbecht, enorm preiswert	290, 325, 365, etc.
Bunte Bezüge	halbar u. waschecht, weit unter Tagespreis	Louisianatuch	Deckbettsbreite, wirklich gute Ware

Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung

Riesige Massenauswahl Fachmännische Bedienung Kein Versand nach außerhalb Kein Verkauf an Ausländer

Berliner Bettwäsche-Fabriken

Kaffe a. 1., Ludwig Wucherer Straße 28

Geöffnet täglich von 8 bis 6 Uhr

Alle Sorten Därme zum Hauschlachten

Kranzbrühe in allen Weiten, Mittel- u. Schweinsdärme, Schweins- u. Kalbsbläuten, Schmalzbrühe, leicht gefälscht, Epeller u. Bindfäden, empfiehlt zu den städt. Schlachtereien

Barth, Leipzig, Hermannstr. 16, Telefon 214, Schillerstr. 10, Café-Gründung von oben, angefertigt, Schaffläder in den höchsten Preisen.

Bildungsabende

Montag, den 25. Sept., abends 8 Uhr im „Herzog Christian“ der **Eröffnungsfeier Merseburger Bildungsabende** (6. Jahr 1922/23). Vortrag: Von der Halb- u. zur Volksbildung und Kulturvermehrung. Ferner: 2 Kammerquartette (u. a. Op. 16 von Beethoven), Geleit von H. Lange (Violine), Hagemann (Tenor), Hagemann (Violoncello), Sänge (Solo) - Schumann herzlich willkommen. Die Leitung der Bildungsabende.

Merseburger Rudergesellschaft, Meldeplatz zur Eubregatte Sonntag, den 17. Sept., abds. 8 Uhr im Bootshaus. Verlosung dafelbst.

Verein für Feuerbestattung E. V.

Besichtigung des Krematoriums in Leipzig. Abfahrt 7.08 über Halle. Gölte willkommen.

Vereine heimatkunde

Sonabend, den 23. Sept., abends 7 1/2 Uhr im - Söflogartenalon Eintrittskarten bei Herrn Boud.

Vereins-Drucksachen

Mitgliedskarten, Statuten, Einladungen, Programme. liefert preiswert

Buchdruckerei Th. Röbner

Zum Tode verurteilt sind in 1/2 Stunde unter Garantie Käufe, Waagen, Fische, Brust bei Mensch u. Tier, mit „Kiesolma“, gel. gef. Mitt. 100.000 mal bewährt. Friseur Wenzel, Obere Dürrestr. 6.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent“. (Nebenansage „Schaffläder Zeitung“.)

Merseburg, Nulandplatz

Der wahrhaft grosse, weltberühmte

Zirkus Angelos

Der 10 Millionen-Betrieb! kommt mittels Riesensondenzuges mit einem ungeheuren Aufzuge v. Menschen und Tieren, mit einem grossen Warenpark, einer grandiosen weltweiten Zeltstadt, mit amphitheatralischer Sitzanordnung und eröffnet am

Montag, 18. September, abends 7 1/2 Uhr sein Sensat.-Gastspiel.

Herrliches Pferdeensemble, Brauns, Bären, Kranzbrühen, Elefanten, Elefanten, Wasserbüffel, kleinste Pferde der Welt, Zwerg-Mault, Zwerg-Esel etc. und die besten Zirkus-Artisten des Kontinents.

200 Menschen sind im und für das Unternehmen tätig. Unter vielen anderen: Höfliche Dressuren! Das prächtige Pferde-Material unserer beste Reklame.

Kapitän Winter mit seinen Wunderhären. Regine und Carl Strohbürger, klassische hohe Schöne, mit ihren 5 Frachtpferden. William Rosenmayer einzig in der Welt dastehende Dressuren mit seinen Elefanten. Die weltbekannte Reiterfamilie Blumenfeld. Drei Luftgitarren! Verwegen. Luftakt in der Zirkuskuppel.

3 Brochüren, musikalische Scherenscheitler. Die tollkühne Tscherrhessin Lilly Sirepetow und die weiteren Glanznummern. Billets ab Montag nachmittag 4 Uhr an den Zirkuskassen sonst täglich 10-1 Uhr und eine Stunde vor Beginn.

Klein-Kunst-Bühne K.K.B. Neues Schützenhaus. K.K.B.

Sonntag, den 17. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Montag, den 18. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Dienstag, den 19. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Mittwoch, den 20. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Donnerstag, den 21. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Freitag, den 22. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Samstag, den 23. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise.

Leuna. Gasthaus zum heiteren Blick

Sonntag, den 17. d. M., **Erntedankfest:** Von nachmittags 4 Uhr an Ballmusik. Es ladet ergebenst ein Ernst Ehnert.

Verbandsboxkämpfe am 17. September

nicht in Betty's Gesellschaftshaus sondern im „Zivoli“.

Erstklassiges Programm. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Gute Musik Erstklassige Getränke Vorzügliche Konditorei Kaffeehaus Ortel Soolbad Dürrenberg.

F.C. „Vorwärts“, Köhschen. Sonntag, 17. Sept., von 5 Uhr an **Großer Ball** verbunden mit Preis-schießen und Tombola. Das Schließen beginnt Sonnabend abends 6 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand

Gesang-Verein „Lyra“ Tänzchen im Kaffeehaus Meuscha.

Sonntag, den 17. September, Der Vorstand.

Künstliche Zähne, Plomben, Amalgam, schmerzlos, Zahnzahnen fast völlig schmerzlos, Kronen und Brückenarbeit. Frau D. Reinisch, Gottschardstr. 28.

Urbin der gute Schuhputz TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

Klein-Kunst-Bühne Neues Schützenhaus.

Dir. S. Eilenberger. Täglich 8 Uhr das große Schütz. + Programm. Erstkl. Kabarett-Einführung. Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Kaltesches Kunstleben. Stadttheater

Sonabend, 16. Sept., abds. 7 1/2 Uhr: Die Waise. Montag, 17. Sept., abds. 7 1/2 Uhr: Der Waffenschmied. Dienstag, 18. Sept., abds. 7 1/2 Uhr: Die Waise. Mittwoch, 19. Sept., abds. 7 1/2 Uhr: Die Waise. Donnerstag, 20. Sept., abds. 7 1/2 Uhr: Die Waise. Freitag, 21. Sept., abds. 7 1/2 Uhr: Die Waise. Samstag, 22. Sept., abds. 7 1/2 Uhr: Die Waise. Sonntag, 23. Sept., abds. 7 1/2 Uhr: Die Waise.

Klein-Kunst-Bühne K.K.B. Neues Schützenhaus. K.K.B.

Sonntag, den 17. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Montag, den 18. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Dienstag, den 19. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Mittwoch, den 20. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Donnerstag, den 21. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Freitag, den 22. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise. Samstag, den 23. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Die Waise.

Park-Café! Morg., Sonntag, von 4-11 Uhr

Männel-Turnverein

Sonntag, den 24. 9., nach dem Stegelsbader Fest. Abfahrt früh 4.54 bis Querfurt.

Freiw. Feuerwehr

2. (Pionier-) Stompotte. Sonntag, den 24. 9., abds. 7 1/2 Uhr. Der Vorstand in Mensel Reklamation (Rohmarkt). Der Bandmeister.

Kleine Anzeigen

haben den besten Erfolg im „Merseburger Korrespondent“. (Nebenansage „Schaffläder Zeitung“.)

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bekanntem...

Statt Karten!

Für die überaus herzliche Teilnahme...

Auswärts. Wittern. Bestellt.

Geboren. Günther Familie, Halle.

Geboren. Schneiderin, Karl Gerlach, 69 S. Mädchen; Emma Wintler, 20 S. Knabe; Erika Bühligen, 21 S. Knaben; Eduard, 21 S. Knaben; Otto Burkhardt, 21 S. Knabe.

Ein toller Herr sucht sofort oder später möbl. Zimmer oder Schlafstelle...

möbl. Zimmer. Tüchtigster, 24 Jahre alt, sucht baldmöglichst möbliertes Zimmer...

Herr sucht für sofort oder später möbliertes Zimmer bei besseren Leuten. Ang. u. 922 an die Exp. d. Bl.

Für ein möbliertes Zimmer oder ein Schlafstelle...

Gertrud Hoffmann Paul Däne

grüßen als Verlobte Rosen Merseburg im September 1922.

Freitag nachmittags 4 Uhr

entschied nach langem schweren Leiden unser lieber Vater, Schottens und Großvater Ferdinand Kuffner im 74. Lebensjahre. Dies setzen tiefbetrübt an Familien Kuffner u. Rosenbaum. Meuselau, den 16. Septbr. 1922. Die Beerdigung findet Montag, den 18. September, nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Danksaag.

Für die vielen Beweise teilnehmender Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen...

Wohnungstausch

Berlin - Merseburg oder Gartenstadt Schkopau. Kaufe meine elegante komfortable 6 Zimmerwohnung in Berlin gegen eine kleine oder große Villa. Bei Hausfrau Baranzuliana. Nur ernste Offerten unter „81 Wohnungstausch Berlin“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Urin-Untersuchung!

Kommen Sie zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Urins

Morgen-Urins

mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt, und wie Sie durch Homöopathie und Naturheilkunde wieder gesund werden können. Sprechstunden in Halle, im Hotel Stadt Leipzig, Mittwoch, den 20. 9., (nachm. von 2-3 Uhr) und Donnerstag, den 21. 9., (vormittags von 9-12, nachmittags von 2-4 Uhr). Die Sprechstunden finden von jetzt ab 14 Tage (Mittwoch und Donnerstag) statt. Paul Bohn, Naturheilkundiger.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen Sandkraftwerke Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32. Installations-Büro Merseburg: Gothard-Strasse 29 - Fernruf: 221

Leinwand-Blätter, Umarmen, Junber-Tuifu. Bestellungen auf Mispflaumen! Mildebrandt, Damaskstr. 19, 19.

Kauf 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Zinn p. kg M. 200.-, Kupfer p. kg M. 200.-, Rotgüß p. kg M. 150.-, Messing p. kg M. 100.-, Blei p. kg M. 60.-, Zink p. kg M. 60.-, Bücher p. kg M. 10.-, Zeltungen p. kg M. 10.-. Seller, Leipzig, Reichstr. 19. Geöffnet 7-7 Uhr. Sonabends geschlossen.

Der „Merseburger Korrespondent“

ist die in Stadt und Kreis Merseburg weitverbreitete Tageszeitung. Darum haben kleine Anzeigen in demselben nachweisbar den besten Erfolg! (Hefenabgabe „Schaffstädt Zeitung“)

Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg. Nach dem Vorstandbeschluss erfolgt ab 1. 10. 1922: 1. Die Einzahlung der Beiträge...

Von der Reise zurück Professor Dr. Kauffmann. Facharzt f. Suggestions- u. Hypnose-Therapie. Sprechst. Mittwoch, Sonntag einschl. 10-12. Halle a. S., Löwenapotheke, Markt.

Ba. Speisekartoffeln vom Sandboden a 3tr. Mk. 360.- im 3tr. ab Lager Montag von 8 Uhr auf dem Güterbahnhof...

S. Hecht, Leipzig, Leibnizstr. 7. Tel. 17 175. Kupfer p. kg Mk. 180, Blei p. kg Mk. 70, Zinn p. kg Mk. 150, Zink p. kg Mk. 70, Messing p. kg Mk. 120, Bücher p. kg Mk. 14, Zeltungen p. kg Mk. 15.

Hübsches, kleines Mädchen (1/2 Jahr alt) als Eigen abzugeben. Suche Lehrstelle am 1. Okt. oder später für Mädchen von 15 S. für Stenographie u. Schreibr.

Die Hilfe. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. Begründet: Friedrich Naumann. Herausgeber: Wilhelm Hellé u. Gertrud Blücher.

Öffentliche Bekanntmachungen für den Kreis Merseburg.

1922 Merseburg, 16. September 1922

Die mündlichen Verhandlungen der ordentlich tagenden öffentlichen Einberufungen nach § 13. Oktober 3. S., voramts 10 Uhr im beschlossenen Sitzungssaal...

Verordnung des Amtsbezirks Eilenburg. Die Wahl des Mitgliedern zum Ausschuss für die Verwaltung des Amtsbezirks Eilenburg...

Verordnung des Amtsbezirks Eilenburg. Die Wahl des Mitgliedern zum Ausschuss für die Verwaltung des Amtsbezirks Eilenburg...

Dame sucht möbliertes oder leeres Zimmer. 2 junge Herren suchen best. heilg. Schlafstelle. Angebots unter 918 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Prismenglas (8 X 21) preiswert zu verk. Angebots erbeten unter 920 an die Exp. d. Bl.

Bettstelle. zweifach, mit Zugbrett, ev. auch mit Kopfbrettmattze, wie neu, zu verkaufen. Salferstr. 9, p.

2 Bettstellen zu verkaufen. Weißenfelder Str. 68, 25f.

1 geb. Koffherd zu verk. Thendorf 4.

1 Koffwagen zu verkaufen. 35 Str. Thendorf 4.

äl. Briefmarkensammlung. Briefmarkensammlung auch einzeln. Marken gesucht. Ang. u. 918 an die Exp. d. Bl.

Younge Hunde. Sordkeplan 20.

1 guter Jagdhund (1 1/2 Jahr) zu verkaufen. Hölzen Str. 21.

Eine tragende Färse zu verk. Engardt Str. 8.

Bilz Sanatorium. Erfolgreiche Heilmethoden.

Mittleres Wohnhaus bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Ang. u. 927 an die Exp. d. Bl.

Gebe ein Dacheisob. Hoppoth, geg. Maß. Hölzen Str. 21.

3wei Winter-Mäntel billig zu verk. Def. nach 6 Uhr abds. Hallestr. Str. 68, n.

1 gr. Schreibstisch (Gummi Eiche, neu) zu verkaufen. Ang. u. 928 an die Exp. d. Bl.

7 Grammophon mit Schallhörnern u. 40 Platten zu verk. Wo? 7 auf die Exp.

Die Hilfe. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. Begründet: Friedrich Naumann. Herausgeber: Wilhelm Hellé u. Gertrud Blücher.

Anzeigen aus Schaffstädt und Umgegend. Geschäftsstelle und Anzeigen-Annahme: Buchdruckerei D. Brünner in Schaffstädt.

Verlautbarung. Montag, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Stadtverordnetenversammlung.

Von der Reise zurück Tierarzt Dr. Kretschmar. Lauchstädt, Naumburger Str. 142. Tel. 87.

Am häuslichen Herd

„Blätter für Unterhaltung“
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Th. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Ar. 37

Merseburg 16. September

1922

Herbstbeginn.

Gleichmäßig, leis und klagend rinnt
Den lauen Abend lang der Regen,
Hinwehnend wie ein mildes Kind
Der nahen Mitternacht entgegen.

Der Sommer, seiner Feste müd,
Hält seinen Kranz in welken Händen
Und wirft ihn weg — er ist verblüht —
Und neigt sich bang, und will verenden.

Auch uns're Liebe war ein Kranz
Aufs lodern heißer Sommerfeste,
Nun löst sich leicht der letzte Tang,
Der Regen strömt, es flieh'n die Geste.

Und eh' wir der verwelkten Bracht
Und der erloschenen Glut uns schämen,
Daß uns in dieser ersten Nacht
Von uns'rer Liebe Abschied nehmen!

Stolze Herzen.

9)

(Nachdruck verboten.)

Isabella fühlte den dunklen Drang in sich, gut zu machen, was sie durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit verschuldet hatte. Der Hammer und die Not, deren Zeuge sie gewesen war, hatte sie mächtig erschüttert. Kein Dach über dem Kopf, Zuflucht bei Fremden suchen zu müssen, auf deren Barmherzigkeit angewiesen zu sein — sie schauerte leise zusammen, als sie sich in der Lage der Ueberschwemmen dachte, denen das Wasser alles genommen hatte.

Bisher hatte Isabella nur die Sonnenseite des Lebens kennen gelernt und sich gekümmert gegen den Ernst des Lebens verschlossen. Jetzt war das anders, im eigenen Leid und Schmerz lernte sie den Kummer der anderen verstehen und mitfühlen!

In den Zeitungen las man eingehende Berichte über die Wassernot, und in Worten warmer Anerkennung wurde Baron von Wallbrunn auf Althof als Held des Tages gefeiert. Er war wegen heldenmütiger, mit Einsatz des eignen Lebens verknüpften Rettung einer schwer bedrohten Familie für die Rettungsmedaille vorgeschlagen worden.

Das alles mußte Lössbecke zu seinem Verdruß lesen — und er, der Besitzer von Birkenfelde, war mit keinem Wort erwähnt.

Sofort stiftete er vierzigtausend Mark für die Ueberschwemmen und im Namen seiner Gattin Isabella Lössbecke weitere zehntausend Mark. Als er dann in der Zeitung von dieser „hochherzigen Spende“ las, wurde sein Herz von Eitelkeit erfüllt — das konnte ihm so leicht keiner nachmachen!

Den Höhepunkt erreichte seine Befriedigung als der Landrat bei ihm vorfuhr um sich persönlich zu bedanken. Aber vorher war Graf Neuhberg schon in Althof bei Baron Wallbrunn gewesen. Das bestimmte ihn; denn er neidete Klaus das Ansehen und die Stellung, die ihm in der Gesellschaft eingeräumt wurden!

9. Kapitel.

„Weshalb bist du so aufgeregt, Ellen? Es war doch vorauszusehen, daß Lössbecke uns einen Besuch machen würden!“

„Gewiß, Klaus — nur war Frau Lössbecke so sonderbar zu mir, als ich sie kennen lernte.“

„Und nun fürchtest du dich davor, sie wieder zusehen? Wer wußt, was sie damals gerade gedregert hatte!“ Klaus vermied den Blick seiner Frau.

„Komm schnell, damit wir Lössbecke nicht warten lassen.“ Isabella hatte sich neugierig in dem Empfangsraum von Althof umgesehen. Es war ein mächtig großes Zimmer, dessen bescheidene Einrichtung sie ein wenig lächeln machte.

Aber James entdeckte auf dem Klavier mehrere Photographien von Ruth, die zu seinem Erstaunen das junge Mädchen in verschiedenen Kostümen darstellten. Ehe er Isabella darauf aufmerksam machen konnte, traten Klaus und Ellen ein.

Verbindlich begrüßten sie ihre Gäste. Ellen war ein wenig schüchtern; sie fühlte die Ueberlegenheit der eleganten, schönen Frau Lössbecke, und wie ein Druck lag es auf den vier Menschen, trotz der Gewandtheit, mit der Isabella die Unterhaltung führte.

Obgleich die Hochwasserkatastrophe schon acht Wochen zurücklag, konnte James doch nicht umhin, die Hilfsbereitschaft Wallbrunns rühmend zu erwähnen, — aber Klaus wehrte ab.

„Haben Sie sich gut eingelebt, Frau Baronin?“ fragte James Ellen von Wallbrunn. „Da Sie im Winter geheiratet haben, muß es doch sehr eintönig für Sie gewesen sein!“

„Im Gegenteil, Herr Lössbecke! Gerade die Wintermonate waren sehr lehrreich für mich! Mein Mann hatte Zeit, mich mit meinen Pflichten vertraut zu machen, während er jetzt doch viel draußen sein muß.“

Ellens Augen leuchteten, während sie von ihrem Mann sprach. „Mir macht es so viel Freude. Allerdings steht mir eine tüchtige Wamsel zur Seite, und so hoffe ich, daß mein Mann mit der Zeit ganz zufrieden sein wird.“

Klaus nickte ihr freundlich zu. „Das ist er jetzt schon, liebe Ellen,“ sagte er, worauf sie wie ein junges Mädchen erröthete.

„Gott, wie rührend!“ dachte Isabella spöttisch, als sie den liebevollen Blick sah, den Klaus seiner Gattin spendete, und doch regte sich in ihrem Herzen der Neid und unablässig grübelte sie über die Frage, ob er seine Frau wirklich liebe. Sein Gesicht war so verschlossen, seine Augen blickten so ruhig auf Isabella — sollte sie ganz aus seiner Erinnerung gelöscht sein? Sie konnte ihn nie vergessen, sie liebte ihn heißer, schmerzlicher denn je!

„Und wie geht es der Baronesse?“ fuhr James zu fragen fort, da niemand des jungen Mädchens erwähnte, und ihn von ihr zu hören verlangte.

„Danke, meiner Schwester geht es gut. Sie ist in Berlin und studiert.“

„Studiert?“

„Allerdings! Meine Schwester studiert Musik. Sie hofft auf ein Engagement an der Frankfurter Oper,“ entgegnete Klaus ruhig. Er wollte kein Hehl aus der Sache machen, die man über kurz oder lang doch erfahren würde.

James war so erstaunt über diese Mitteilung, daß ihm die Worte fehlten.

„Ah, das ist ja riesig interessant!“ rief Isabella. Sie waren aber damals sehr dagegen, als Sie Adèle Wohrmann und mir von der Neigung der Baronesse erzählten — sie wollten Ihr kleines Singvögeln doch so gern für sich behalten.“

„Ich denke heute noch genau so, gnädige Frau. Glauben Sie, es sei mir leicht geworden, diesen Entschluß meiner Schwester gutzuheißen? Doch sie hat einen festen Willen, gegen den nicht anzukämpfen ist!“

„Ist Baronesse Ruth schon einmal aufgetreten?“ fragte Isabella.

„Schon verschiedentlich, gnädige Frau. Und alle Kritiken ohne Ausnahme sprechen ihr ein ungewöhnliches Talent zu.“

„Ihre Stimme ist wundervoll,“ sagte Ellen; „nie habe ich etwas so Schönes gehört! Und einen Mut hat sie durch ihr erstes Auftreten bewiesen, das ganz zufällig kam.“

„Das ist ja fabelhaft!“ bemerkte James. Seine Stimme ätzte ein wenig vor Erregung, und seine Augen leuchteten förmlich vor Freude, als er die Photographien Ruths betrachtete, die ihm Ellen gezeigt hatte.

„Baronesse Ruth ist wunderschön!“ meinte Isabella, „und ich bedaure sehr, daß ich jetzt auf ein Wiedersehen mit ihr verzichten muß.“ Sie erhob sich, ihr Gatte folgte ihrem Beispiel und in verbindlichster Weise verabschiedeten sie sich.

Schweren Herzens nur hatte sich Klaus zu dem nötigen Gegenbesuch entschlossen, und war froh, als er das überstanden hatte!

Hatte James Ebbbecke aber gehofft, daß sich nun ein reger Verkehr zwischen Birkenfelde und Althof entwickeln würde, so sah er sich enttäuscht. Baron Wallbrunn hielt sich sehr zurück. Er hatte auch guten Grund dazu; seine Frau war lebend und ihr jetziger Zustand erforderte größte Schonung. Aber ihre Stenche, dem Gatten ein Kind — vielleicht gar einen Sohn — zu schenken, war überdies und ließ sie alle Beschwerden geduldig tragen, förmlich verkündet ging sie einher.

Im November war es ihr vergönnt, den ersten Schrei ihres Kindes zu hören — und dieser Augenblick ließ sie alle Schmerzen und Leiden vergessen.

Tief gerührt kniete Klaus vor ihrem Bett und küßte ihr wieder und wieder die blassen Hände, immer von neuem mußte er ihr versichern, wie sehr er sich über seinen Sohn freute!

Aber Ellen mußte lange liegen; sie war fast beängstigend schwach. Als Ellen Besuch annehmen durfte, ließ sich Frau Isabella Ebbbecke bei ihr melden. Sie brachte einen großen Strauß Weilchen mit.

„Die ersten Frühlingskinder, liebe Baronin! Sie sollen den Lenz künden, der nun bald seinen Einzug hält.“

Mitleidig ruhten die Blicke der schönen, eleganten Frau auf der jungen Mutter, die so kinderhaft zart und gebrechlich in ihrem großen Lehnstuhl saß, den man ans Fenster geschoben hatte, damit sie in der Sonne saß.

„Darf ich das Kind sehen?“ fragte Isabella.

„Klein Klaus schläft jetzt!“

„Schade, ich hätte ihn gern bewundert.“

„Wenn ich Sie dann bemühen darf?“

„Aber gern gehe ich mit!“

Das Kinderzimmer befand sich neben dem Schlafzimmer, dessen halb geöffnete Tür einen Blick hinein gestattete. Isabella überließ es siedenheiß, als sie in den einfachen, schmucklosen, aber sehr großen, lustigen Raum sah, — schnell wandte sie sich ab, wie auf etwas Verbotenem erappt.

Und da — sein Kind! Friedlich lag es in seinem Körbchen, die Fäustchen an die Wangen gepreßt; die Amme saß daneben, sorglich seinen Schlummer bewachend.

Mit unbeschreiblichem Gefühl betrachtete Isabella den Knaben, während Ellen sich in grenzenloser Liebe über ihn neigte, das Mutterglück verkündete sich wunderbar.

Jetzt regte sich der Kleine, er schlug die Augen auf und verzog ängstlich das Gesicht als ob er weinen wollte. Besorgt nahm ihn Ellen hoch. „Du, du — nicht weinen! Wir tun dir ja nichts! Wir wollen Klaus nur bewundern und uns freuen, wie groß er schon geworden ist.“

Voller Mutterstolz hielt sie ihrem Besuch das Kind entgegen.

„Sehen Sie, wie schwer er ist! Man verbietet mir, ihn selbst zu tragen.“

Isabella nahm ihr das Kind ab. „Ja so groß und so dick schon — und doch erst ein Vierteljahr alt.“

Ihr Herz klopfte und ein seltsames Gefühl ließ sich erheben, als sie das kleine, koppelnde, warme Ding auf ihrem Arme hielt. Sie hätte weinen mögen.

„Wähten Sie nicht auch ein so herzliches Wesen Ihr eigen nennen, Frau Ebbbecke?“ fragte Ellen mit ihrer sanften Stimme.

„Nein!“ entgegnete die andere fast rauh, „ich habe nicht den Wunsch! — nie!“

Verwundert sah Ellen auf sie, bestrebt von der Art Isabellas, die sie nicht verstehen konnte.

Schwer wie glühendes Blei fühlte diese jetzt das Kind auf ihrem Arm; sie wollte es der jungen Mutter zurückgeben.

„Ach Klaus!“ rief Ellen da und eilte auf den Gatten zu, der auf der Schwelle des Kinderzimmers stand.

Eine löbliche Vertegenheit überfiel Isabella; ihre Blicke kreuzten sich über Ellens blondem Kopf mit denen des Mannes, und sie sah ein Leuchten darin, ein Aufblühen. Beinahe hätte sie das Kind fallen lassen, wenn die Amme es ihr nicht abgenommen hätte.

„Frau Ebbbecke wundert sich auch, wie groß und kräftig Klaus für sein Alter ist!“ sagte Ellen wichtig; „sieh nur, Liebster, wie er die zuckelt!“

Klaus bat um Entschuldigung, daß er in so wenig salonfähigem Anzuge erscheine, er habe nicht gewußt, daß Besuch da sei, er komme vom Felde. Hoch und schlank stand er vor den beiden Frauen. Wie gut kleidete ihn die knappe Lodenjoppe. Er hielt einen Brief hoch. „Ich habe etwas Ellen!“

„Ach von Ruth! Was schreibt sie? Ist sie gesund?“ fragte Ellen lebhaft.

„Es würde mich ebenfalls sehr interessieren, von der Baronesse zu hören.“

„Also Ruth ist sehr befriedigt; sie hat neulich das erste mal Cochon in den Meißterlingen gelungen, sie küßt einige sehr gute Kritiken bei.“

Isabella las sie. „In der Tat glänzend. Man kann sie nur zu einem solchen Erfolge beglückwünschen!“

Klaus schüttelte den Kopf. „Nein, gnädige Frau, es ist zu sehr gegen meine Ansichten und Wünsche!“

„Aber warum, Herr von Wallbrunn? Ich beneide die Baronesse ja.“

Isabella erhob sich. Klaus legte ihr den Zobelpelz um und geleitete sie zu dem Wagen.

„Adieu, Herr von Wallbrunn.“ Sie verließ ihn, „Herr Baron“ zu nennen und er wußte wohl, weshalb.

„Adieu, gnädige Frau!“

Sie reichten sich die Hände, aber sahen beim Abschied einander vorbei.

„Ob Frau Ebbbecke glücklich ist?“ fragte Ellen. „Ich glaube es kaum!“ Sie hat etwas so Unruhiges, Herodeses an sich. Und denke, mein Klaus, sie wünscht sich nie ein Kind! Wenn wir unsern Vati nicht hätten, Liebster —“ Sie schmeigte sich an ihn und sah zärtlich zu ihm auf.

„Ja, kleine Ellen! Kann lege dich aber ein Stündchen hin! Der Besuch hat dich doch angestrengt, du siehst ganz blaß aus!“

Gehorsam tat sie, wie er wünschte. Er legte sorglich die Decke um ihren schwächlichen Körper, küßte sie auf die Stirn und verließ das Zimmer.

10. Kapitel.

Ruth von Wallbrunn saß am Klavier und übte. Siß schwebte ihre Stimme durch den Raum. „Einsam in trüben Tagen hab ich zu Gott geseht.“

Da öffnete ihre Gesellschafterin, Fräulein Reikner, die Tür und meldete, indem sie ihr eine Karte überreichte: „Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, Fräulein Althof.“

Ruth eilte in ihr kleines Empfangszimmer.

„Erzählen?“

„Verzeihen Sie die Störung Fräulein Althof!“ sagte die Dame lebenswürdig, „doch habe ich ein Anliegen an Sie!“

„Ich stehe jederzeit zur Verfügung, Erzellen.“

„Anfang nächster Woche ist Empfang bei mir und es würde mir sehr angenehm sein, wenn Sie meine Güte durch einige Lieber erweisen wollten — hoffentlich können Sie mir eine Zusage geben?“

„Gern, Erzellen. Es trifft sich gut, da ich in nächster Woche nicht beschäftigt bin.“

„Das ist mir lieb, denn gerade Sie mein liebes Fräulein, sind mir sympathisch. Die Auswahl der Lieber überlasse ich Ihnen, damit Sie sich mit Herrn Musikdirektor Kunz, der Sie begleiten wird, besprechen können.“

Frau von Reichlin sprach noch einige anerkennende Worte über Ruth Althofs Können; dabei bewunderte sie die vornehme Haltung des Mädchens. Ihre Blicke fielen auf die große Photographie eines Dragoneroffiziers, die auf einem Tischchen stand. Sie hob das Cognon vor ihre Augen.

„Mein Bruder!“ sagte Ruth.

„Ah, Ihr Herr Bruder ist Offizier?“

„Er war es, Erzellen!“

Ruths Lippen schlossen sich herb und ihre Augen blickten ernst. Die Dame hatte das Gefühl, als habe sie eine munde Stelle berührt, deshalb fragte sie nicht weiter. Doch war ihr das Erzählere interessant. Es sagte ihr, daß die junge Sängerin aus guter Familie, und daß sie vielleicht nur durch ungünstige pekuniäre Verhältnisse gezwungen sei, ihr Talent auf der Bühne zu verwerten. Frau von Reichlin nahm sehr viel Interesse an dem Theater und den ausübenden Künstlern. Deshalb hatte sie sich an Ruth Althof gewandt, von der so viel gesprochen wurde, trotzdem sie erst im Beginn ihrer Laufbahn stand.

Lebenswürdig empfing die Erzellenz die junge Sängerin und machte sie mit ihrer Tochter bekannt.

Der große Salon strahlte hell im Licht der elektrischen Lampen, zahlreiche Besucher waren schon anwesend und ihr fröhliches Geplauder schwirte durch den Raum.

Freundlich sprach Charlotte von Reichlin mit Ruth Althof, hielt jedoch dabei stets die Tür im Auge. Als jetzt ein Offizier eintrat, blickte ein Freudenstrahl über ihr kluges Gesicht, sie brach ihre Unterhaltung mit Ruth unmittelbar ab und eilte ihm entgegen. Angelegentlich sprach sie auf ihn ein, der ihr zur Begrüßung die Hand küßte.

Ruth lächelte bitter; es war nicht gerade taktvoll von der Tochter des Hauses gewesen, sie so ohne weiteres stehen zu lassen. Aber sie wurde ja bezahlt — und war nicht gleichberechtigt!

Nachdem Ruth ihre Lieder gelungen hatte, dankte ihr begeisterter Beifall. Sie stand mit heißen Wangen und leuchtenden Augen da, den Blick ins Weite verloren.

Wenn Ruth sang, vergaß sie alles um sich her — sie erlebte selbst, was sie sang. Die Töne der Leidenschaft meisterte sie ebenso wie die Fröhlichkeit.

Stürmisch bat man um eine Zugabe. Nach kurzem Besinnen wählte Ruth das Spielmannslied: „Derr Nachbar, regelt die Türen fest, ein Dieb steht auf der Lauer!“

Mit entzückender Schelmerei trug sie das reizende Lied vor, das auch ihre Gesangskunst in hellem Lichte zeigte.

Zwanglos die Hände im Schoß gefaltet, stand sie da, in ihrem weißen Kleide wie ein Märchenbild anzuschauen. Während sie die letzte Strophe sang, fühlte sie ihre Blicke von einem dunklen Augenpaar hin- und hergehoben, das in unverholener Bewunderung auf ihr ruhte. Es gehörte einem schlanken Offizier, der in geringer Entfernung von ihr an einem Tischchen lehnte, den Husaren, den Charlotte von Reichlin so freudig begrüßt hatte.

Er näherte sich ihr und stellte sich vor: „Graf Neudegg.“

Ruth war ein wenig belangen, entgegen ihrer sonstigen Art, sie konnte seinen Augen, die so beharrlich auf ihn blickten, nicht ausweichen, und langsam stieg während des Gesprächs eine dunkle Rote in ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aluba, der Menschenfresser.

Der Totekampf dreier Löwen.

Von Alwin Rath.

Wir veröffentlichen hier die vor einigen Tagen angekündigte Probe aus dem Werk von Alwin Rath, „Wie sie sich lieben. — Wie sie sich morden. — Brunnstämpfe der Tiere“, das im Verlage Alwin Sühle, Dresden, erschienen ist. D. Schrift!

Von hebräischer Nervenhitze durchflammt, ruhelos in dieser Nacht auf schweißem Nothbett hin und her geworfen, schlafte ich bisweilen nur eine halbe, traumwilde Stunde hinter dem zerbrochenen Fenster, durch das Blutzeruch und Sternenglorie der Tropen hereinwehen. Als die nahen Glutten diener Sterne nur noch matt funkeln wie bleiche Berggipfel in der schwarzen Krone des Alls, hängen wir unlere Patronenketten über unlere Schultern, diese Fahnenträger-Schärpen des Todes.

Und sind dann, den heißen Tee der Köchin Ussle in der fröhlichen Magenleere des kühlen Morgens mit einem gegenseitig stumm verschwiegenen Nachwehen des Entleerens entbehrend, bald draußen



Auf den Brettern wadeln wir in den Sumpf hinein. Wadeln wieder auf den schwankenden zurück. Spüren um den ganzen schwarzen Quart herum das Gefände nach herausstrahlenden Fährten ab.

Wie die starrende Ransenflucht des Lebens stehen die zahllosen Rohrkolben in ihrer Höhe, ihrer schlächtesten Fülle. Als schleiche das blutige Maul des Löwen vom Lager im Schilf, lauert die frühe Sonne, hier und da nur rot tropfend, durch das Gewirr der Salme durchschimmernd, in dem dichten Rohrdickicht hin. Wie das rote Maul des Molochs Leben. Das uns alle zerreißt und löst.

Da endlich stehen wir still. Wesen stumm mit den Fingern in die Fährten und folgen nach links herum; zwei Löwenfährten, schwer erkennlich. Etwas weiter ab auch die dritte, die mächtigste, die des alten Löwen Akuba.

Zorn köcht mir in der Brust, sähe, brütend, stidig, wie brodelnder Wobalt. Finker. Vernichtungswille. Vernichtungsgrimm. Beim Anblick der Klau. Heftigeren Schritts folgen wir, durch die Gläser oft die toffuchenden Blide schießend. Mitten durchs Dorf sind die Vießer vertraulich wie Hausfächchen gekommen. Unsere schwarze Köchin Welle im Magen. — Frech, querdurch zur Steppe hinüber.

Dort aber, auf altem, sähem Steppengrasboden verlieren wir die Schrift der Angeheuer in der Erde. Finden sie nicht mehr auf. Wenn wir auch mit der Nase am Boden rechts hirtrennen, links hin/schnüffeln, fast so gewissenhaft wie ein Jagdhund.

Um weitfliegenden Ausblick zu haben, kehren wir zu unserem Magenwärmer von gestern, unierem schwarzen Felsblock, unierem Ausflüchtplateau zurück. Seitlich von uns zum Nil hinunter liegt der tote Elefant auf dem Rücken im Schilf. Seine bratpfannenrunden Wulstflöhler streckt er wie wärmeflehend zur Sonne. Ich sehe, wie nachts die Gebisse der Hyänen in der madenwimmelnden offenen Bauchhöhle wahre Stollen ausgewühlt und sich pansvoll geschlagen haben. Da zapft mich Woberkon; das Glas vorm Auge in die Steppe gerichtet. „Lalol Lalol!“ flüchert er im gleichen, heftig leisen Tonfall erit, wie ich es gestern aussprach, dann gedehnter, zur Ruhe mahnend.

„Welle muß verflucht gewesen sein,“ sagt er im kalten herzlosen Spott des Briten, „schauen Sie, was sie machen!“

Die Kristalleher meines Glases irren auf Grasbüscheln, Kaffeengezappel und moosig blühendem, niedrigem Schwefelgelb, auf braunen Sandflecken um.

Endlich da hab' ich sie: das gesuchte Dreieck.

Akuba liegt an der Erde, den Kopf von uns fort, an etwas zwischen den Vorderpranken herumknackend; wie an einem Knochen fauend. Wobert der Schwanz nach uns herüberpeitscht.

Während die beiden anderen Löwen seitlich von ihm, eben übereinander treten, verflängliche Liebestellungen einnehmen. Da fährt des Alten Kopfbulch, sein stummtrundes Gesicht herum. Ich sehe keine Aierer sich ein wenig aufklappen, als grolle er seine lunge Frau an. Gleich darauf höre ichs auch wie dumpfes Wetergrollen, halb unterdrückt, als fürchte er, daß man ihn im Dorfe hören könne, heriu.

Die Löwin ist vom Boden aufgesprungen. Weit fort.

Wirft sich tänzelnd auf den Rücken und, aierlich plump mit den kolossalen Tagen schlagend, schäkert sie mit ihrem Judringlichen, der nach der kürzeren Wähne zu schliesen, noch ein jüngerer Männchen sein muß, und verbeißt den Ernst des Vorhabens in verächtelndem traulichen Liebespiel.

Jetzt gibt sie mit dem linken Wotenpatsch immerfort kurz schlagend dem neuen Zeuzengelpiel von unten vertrauliche Anfüße. Jetzt mit der rechten zapft sie ihm Ohr und Wähne. Reißt auch leicht mit den Zähnen ihm in Reihbart herum, darin mit den Woten arbeitend, wie eine Mutter, die dem Bub das Haar kräftig auskämmt. Aber dieser Bub schreit nicht.

Jetzt trampelt sie ihn, da er auch diese Lage des Spiels, soviel ich urteilen kann, in seiner heftigen Judringlichkeit ausnützen will, jäh mit den Hinterläufen von sich. Wirft sich mit Kakenelegans herum, springt auf, äugt nach dem Fortgeworfenen schelmisch herum und jagt, scheinbar vor Liebesausgelassenheit, in großem Bogen von Akuba fort, nur den jungen Tollhans hinter sich her loden, von dem alten Wiesgram fort.

Neben dem seh ich vor einem gelbblühenden Feigenkaktus ein winzig Fleckchen dunkelgrau herumschlüpfen, wie das mollig runde Wölchchen einer Steppenmaus. Vielleicht hat's ein Maripriherchen von dem Knochen gefunden, den der alte Löwe mit heftigem, ruckfuzen Sin und Her des zottigen Schwabels zu zerkraden scheint, und schleckert daran herum.

Säblings fährt die Riesentage auf, als sie das Mäuschen erblickt.

Einen flink luschenden Schatten sehe ich nur noch wegflühen und zugleich den Pelzsaiganten hinter diesem Staubförschen Fleisch herziehen. In vollendeter Komit schwebt er jetzt still hochend, halb auf den Hinterbeinen, tapft hierhin mit den Vordertagen ins Gras, tapft dorthin, schwerfällig, immer daneben. Will er's wirklich zum Fressen fangen, das kleine Mäuschen? Oder nur damit spielen? Spielen wie unsere Hausfächchen? — Welle im Magen?

Jetzt wieder bringt der große Taps mit der kurzflüchtenperücke ungläublich drollig den zickackflüchtig narenden Wendungen des Mäuschens nach.

Im Kreise. — Geradeaus. — Rückwärts.

Jetzt fällt sich vor Halt rückwärts überfliegend. Unglaublich drollig.

Die Jagd eines Milliardenars nach einem noch nicht erworbenen Kupferpfennig.

Und dabei peitscht die dicke Schwanzquaste die Luft so amüßert, als sei er eben über die mehrere Meter hohe Dornenfelle einer Rinderbürde gesprungen und liege auf einer einjährigen Stärke, sie eben anreichend.

Wir haben beide die Büchse schon an der Bude. Da sehen wir noch, daß die Löwin sich weitab paarungsbereit hingelegt hat und der junge Löwe sie betritt. Den kindischen Mausefang des närrischen Alten ausnützend.

Der aber, in anderen Sätzen, als er mit dem Mäuschen spielte, in galoppierenden Fluchten eines karriererakenden Werdes, kommt angehossen. Die Nase, das Rinn, mit Sturmzurückgefämter Wähne weit vorgestoßen, mit langgestrecktem Leib, lang weggepeitschtem Schweif.

Ein Hochofentesei, der, vom Kran haushoch gewunden, plözhlich niedervoltert und mit etierem Bullenbrüllen, dumpf widerhallendem Aufdonnern niedertracht, leucht nicht eine solche Angewitterstimme aus seinen erzenen Höhlen, wie sie jetzt aus der Brust des Unstürmenden prallt.

Im Nacken sitzt er, aufgetrahl, dem verwegenen Liebesabenteurer.

Nein, drei Löwenpelze, drei Löwenrachen in unsäglicher Dämonenmullt wälzen sich prankenschlagend, krallenverbißten durcheinander, übereinander.

Die Löwin wirft sich im Moment herum und legt dem Alten, der den wegspringenden Jungen nicht trifft und auf sie niederfällt, Tagenhieb auf Tagenhieb ins Gesicht. Die rotumflachten Gebisse beider fahren mit Augen, die wie wirbelnde Ergplitter funkeln, knirschend ineinander. Die Hinterpranken zermahlen sich gegenseitig das Fell.

Da springt der Junge, mit seiner kurzflatternden Wähne das von Mordzier und gestörter Liebeswildheit in dicke Jorkfalten getraufte Wangesicht zottig stark umrahmt, die beiden Verkrallten wuchtig an.

Eben jetzt der Alte mit schwer über der rechten Braue einschlagenden Krallenhieb das Fell der ganzen linken Bude lamr Auge der Löwin heraus und bis aufs Gebiß herunter. Daß dort ein blutender Fresser unter den bloßstehenden Zähnen herabklappert, die leere, blutinnendurchfurchte Augenhöhle, neben der das Auge ausgeronnen am Nervenstrang baumelt, aus nachtem Fleisch und Knochen karrt. Daß ein gellend Aufwinkeln, schill wie ein zentifentfützender Blis, aus dem Rahmen der Zerfallten, aus dem Angewitter der dumpf rollenden Dämonenmullt gräßlich aufdammert. Uns anheult mit der phantastischen Schauerluft, wie sie ähnlich unsere modernen Riesengelchse durch den Lether winkeln lassen.

Da mäht der junge Löwe in mustelichmetterndem Ansprung den Alten seitlich zur Erde. Auf den Rücken. Der möchte wieder auf. Der Junge ist über ihn weggestürt. Kehrt mit einer Wendung, wie ein Wal im Wasser sich ruckschnell herumbiegt, im Sprung fast noch zurück.

Kurz lauft die rechte Brante des Angeflogenen hoch. Ein flirrend Grimmschillen leift ihm der Hingelchleuderte entgegen. Den mächtigen Kopf ihm entgegenwerfend.

Schon aber knallt mit der zerbersten machenden Gewalt eines eisernen Hammers in die Weiche, in den Bauch des halb bereits Aufspringenden die Tage, reißt Bauchdecke und Gebärmere in langem Strang verschlungen heraus.

Unter dem Alten, der wieder auf den Beinen, schlottert das verquollene Gewirr der Eingeweide lang herab bis zur Erde. Schleppt darauf. Sprikt braungrünen Inbalt aus.

Im Ansprung gegen den zurückweichenden, im Moment des Niederprungs schon seitlich weggehenden jungen Löwen verlangen sich die Hinterläufe des Alten in den Därmen. Die aus den Pranken herausstehenden Krallen zerreißen sie, zerren sie dem tödlich Aufstöhnenden gänzlich aus der Bauchhöhle. Im Sprung gehemmt, die Hinterbeine in das graue Gequell der eigenen Darmstränge hineinverwickelt, flürzt er vorn nieder, auf die Schnauze, als brächen ihm vor Schmerz die Vorderläufe.

Da liegt sein Gegner ihm schon im Nacken und zerbeißt ihm mit der ganzen Jugendkraft seiner zuckenden Rieserznochen Nacken und Genid. In wiederholten, sich schraubend, höllisch knurrend immer tiefer einpressenden, zerplitternden Bissen.

Als sei es noch nicht genug, als könne das mächtige Angeheuer nochmal aufspringen, wirft sich auch die Löwin, im furchtbarten, gräßlichsten Unbild, den ich je sah, mit dem unter den aufklappenden Zähnen blutig herabklappenden Fellseken, mit dem herausgerissenen, schlingernd baumelnden Auge auf der Fleischmaden, rot heronnenen linken Gesichtshälfte dem Alten ins Kreuz. Wo sie, ihr eigenes Fell mit den Zähnen durchschneidend, ihre Wut in das Mar hinabbeißt, hinabwürgt, das sie in Liebesgesühlen hatte erittern machen.

Dieses Rußemoment dieser gegenseitigen Vernichtung benutzen unsere Augen.

Die Gebisse in das fliehende rote Leben vergaben, finden wir die drei in der gräßlichen Entstellung, die die lebenerhaltende Liebe ihnen schlug.

Ein Blutende der Eiferucht. —

Im Negerdorf aber gibt es ein Festende, ein Festinale. Mullt aus Omdurman, Schwarzenmullt, echte Niggermullt, die zufällig vorbeizieht, wird festgehalten, und Länze und Schnaps wirbeln in Ausgelassenheit und süßer Belosfenheit um die vier toten Personen dieser Löwentragdödie, um die drei mit der Köchin Welle im Magen. Bisweilen aber gibt es ernite, Magenreiche Mullt — schauerlich für uniere Ohren —, dann torgelt der Elefantenzüger mit seinen ledierigen Scheinen und blanken Tränen zwischen den Trommeln, Pfeifen und Oboen herum, bitter betrunten und bitter traurig in der Grabmullt für Welle.



Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Margarine schmackhaft zu machen.

Die enorm hohen Preise verbieten es immer zahlreicheren Hausfrauen, Butter als Brotaufstrich zu kaufen. Mehr und mehr muß die Margarine die Stelle der Butter vertreten.

Denn ist der Geschmack, der der Margarine anhaftet, gar vielen in hohem Maße unangenehm. Man kann es aber mit geringer Mühe dahin bringen, daß dieser Geschmack verschwindet, und die so zubereitete Margarine kann ruhig auf den Tisch gebracht werden.

Zu diesem Zweck wird die Margarine in einen Topf getan und auf Feuer gebracht, damit sie schmilzt. Die zerlassene Margarine läßt man so lange gebräunt erhitzen. Darauf nimmt man sie vom Feuer, gießt etwas Wasser hinein, läßt sie nochmals aufstehen und stellt das Gefäß zur Seite. Bei dieser Behandlung geht der unangenehme Geschmack vollkommen verloren. Zum Verlassen der Margarine benutze man ja einen tiefen Topf und nicht etwa eine flache Pfanne!

Hat Margarine durch längeres Stehen an der Luft einen feigen Geschmack angenommen, was sehr leicht passiert, so kann man diesen Geschmack wieder beseitigen, indem man die Margarine in sauberes Wasser legt, dieses bis zum Kochen erhitzt, so daß die Margarine darin zerstmilzt. Darauf fügt man eine Messerspitze kohlenjaures Natron hinzu, rührt die Flüssigkeit gründlich um und läßt das Wasser mit der zerstmilzten Margarine wieder erkalten.

Man kann jetzt die Margarine einfach vom Wasser abheben und der Geschmack ist verschwunden. Es ist darauf zu achten, daß Margarine stets gut bedeckt und kühl aufbewahrt wird.

Die Federn vom Geflügelhof.

Sparen ist heute die Lösung! Unscheinbare Gegenstände, die man früher nicht beachtete, haben heute einen gewissen Wert bekommen, und so möchten wir alle Besitzer von Geflügelhöfen darauf aufmerksam machen, daß sie sich einen hübschen Nebenverdienst schaffen könnten, wenn sie sich die Mühe machten, die Federn des Geflügels zu verwahren und zur geeigneten Verwendung vorzubereiten. Gänse- und Entenfedern sind ja von jeher geschätzt und gesucht, aber mit Hühner- und Taubenfedern wußte man nicht viel anzufangen. Und doch ist es sehr schade, diese Federn in der heutigen Zeit der Knappheit unbenutzt verkommen zu lassen. Für die parisiern Hausfrauen der Geflügelhalter bietet sich hier eine gar nicht unbedeutende Nebeneinnahme. Alle Federn von Hühnern, Huten, Tauben, Fasanen werden sorgfältig von den Rielen mit der Schere abgeschnitten und darauf in einen sauberen weißen Beutel gefüllt, den man oben fest zubindet. Der Beutel darf nicht zu fest gestopft sein, damit man seinen Inhalt leicht zwischen den Händen klopfen und kneten kann. Dieses Verfahren setzt man etwa zwanzig Minuten lang fort, dadurch teilen sich die Federchen und geben einen weichen Flaum ab, den man ganz vorzüglich zum Füllen von Kissen, Betten oder sonstigen Gegenständen verwenden kann. Die Federn erfüllen durchaus ihren Zweck und es werden sich gewiß immer Käufer dafür finden.

Sehr leicht verkaufen sich auch Gänse- und Entenfedern, die bereits gereinigt sind. Eine solche Reinigung kann jede Frau selbst vornehmen. Die gefüllten Federn werden in einen großen sauberen Kessel geschüttet, unter dem man ein mäßiges Feuer anzündet. Es ist darauf zu achten, daß der Kessel nicht zu heiß wird, damit die Federn nicht in die Gefahr kommen, anzufangen. Die Federn werden jetzt in dem warmen Kessel fortwährend mittels eines Holzlöffels durcheinandergelührt, von Zeit zu Zeit spritzt man etwas unterbinnten reinen Salmatgeiß darauf, aller auf den Federn befindlicher Schmutz verschwindet bei dieser Behandlungsweise und man kann nach halbstündigem Umdrehen, durch das die Federn weich und locker werden, sie in einen sauberen Saß stopfen und so als gereinigte Federn zum Verkauf bringen.

Mittel zur Vertilgung der Saatenke.

Um die gefährlichen Raupen der Saatenke zu vertilgen, muß man vom Juli ab, soweit es geht, die Beete nach den 4-5 Millimeter langen, erbsenförmig graugrün gefärbten Schädlingen absuchen, und zwar tagsüber meist am Boden. Bei der Bestellung des Landes im Frühjahr oder Spätherbst ziehe man die Hühner herbei. Ferner nehme man ausgehöhlte Rüben oder angeschnittene Mören oder Kartoffeln, lege sie auf die Beete und bedecke sie leicht mit Erde. Die Raupen kriechen hinein und können so gefangen werden.

Neuzeitliche Milchverarbeitungsmaschinen.

Die Milch stellt heute ein sehr wertvolles landwirtschaftliches Produkt dar, das für die menschliche Ernährung eine überaus wichtige Rolle spielt. Wenn auch große Milchmengen direkt als menschliche Nahrung dienen, so benutzt man andererseits auch große Mengen zur Herstellung von Butter. Die Erzeugung von Butter wurde in früheren Jahren in recht unständlicher Weise mit Hilfe von Butterfässern oder mit anderen unvollkommenen Maschinen, die mit der Hand angetrieben wurden, durchgeführt. In kleineren landwirtschaftlichen Betrieben kann man ja derartige Hilfsmittel heute noch vorfinden. Mittlere und größere landwirtschaftliche Betriebe dagegen benutzen heute für die wirtschaftliche Milchverarbeitung besonders leistungsfähige, technisch hoch entwickelte Maschinen und Apparate.

Zum Antreiben der verschiedenen Maschinen und Apparate ist die Dampfkraft das am besten geeignete Antriebsmittel und zwar deshalb, weil der Dampf zum Anwärmen der Milch sowie zum Säubern der verschiedenen Maschinen und Apparate notwendig ist. Der Abdampf der Maschine wird nämlich restlos ausgenutzt, insofern, als er zum Erwärmen der Wasser- und Milchheizkörper dient. Die liegende Heißdampfmaschine hat sich am besten bewährt. Die Aufstellung derselben sollte man in einem Nebenraum vornehmen. Durch zweckmäßige Nutzung von Kraft und Wärme läßt sich der Brennstoffverbrauch bedeutend ermäßigen und somit die Wirtschaftlichkeit des Betriebes sehr heben.

Anfänglich erzeugte man in der Landwirtschaft die Butter in der Weise, daß man die Milch in Leinwandbüchsen, den sich an der Oberfläche ansammelnden Rahm abschöpfte und diesen dann mittels Butterfässern verbutterte. Die so erzeugte Butter kann aber keineswegs als hochwertig bezeichnet werden und zudem bleibt immer noch ein gewisser Prozentsatz Butter in der Magermilch zurück. Die Ausbeute beträgt also wenig Wirtschaftlichkeit.

Den gesamten Milchverarbeitungsvorgang kann man einteilen in das Entrahmen und in das Buttern. Diese Arbeitsvorgänge lassen sich mit Hilfe besonderer Apparate und Maschinen durchführen. Bei der Ausführung gilt es darauf zu achten, daß nur solche Maschinen gewählt werden, die die geringstmögliche menschliche Bedienung beanspruchen, wenig Platz einnehmen und sich leicht und bequem im Räume stellen lassen. Zum Zwecke der Rahmgewinnung bringt man gewonnene Milch in einen Vorwärmer mit Rührwerk, in welchem eine Erwärmung mit Wasserdampf bis auf etwa 42 Grad stattfindet. Ein besonders wichtiger Apparat ist der Milchheizkörper, der zum Erhitzen der Milch dient. In Verbindung damit steht der Milchseparator. Neuzeitliche Apparate dieser Art verbrauchen nur geringe Dampf- mengen und arbeiten derart sparsam, daß in der Magermilch nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz (etwa 0,05 Prozent bis 0,1 Prozent) Butter zurückbleibt. Der gewonnene Rahm erfährt in der Folge eine Erhitzung bis auf 80 Grad C. und gleich darauf eine Abkühlung auf 5 Grad C. Zum Verbuttern des Rahmes dient die Buttermaschine. Beide Maschinen können auch zu einer einzigen vereinigt werden.

Rätseldecke

Verstärkträtzel.

Aus den nachstehenden Wörtern sind je 2 Buchstaben aus den letzten drei zu entnehmen, die im Zusammenhang ein Rätsel von Größe ergeben:

Die Worte lauten: Hammer, Falter, Karbe, Zogel, Wellenfische, Menschenma, Logblöde, Gandel, Stanzgeroll, Fährst, Ober, Stessaden, Herb, Katalon, Rektion, Anders.

Silberträtzel.

Aus den Silben:

a - al - an - bir - bo - bra - dif - dy - e - fe - ge - ge - gen - gen - ham - haut - i - in - la - laub - lo - ma - me - mo - na - ne - ni - no - o - pos - ra - re - renz - rie - sa - schi - sen - so - te - toch - tor - tho - ti - trio - ur - si

sind 13 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben:

Die Wörter bedeuten: 1. Zeit der Mathematik, 2. freie Zeit, 3. Wissenschaft, 4. bühnenstück, 5. Zeit des Auges, 6. helisches Metallgitter der Araber, 7. Schlag in Spanien, 8. Pflanzung, 9. physikalische und psychologische Bezeichnung für Gleichgültigkeit, 10. Maßstab, 11. Maßstab, 12. electrotechnisches Bauwerk, 13. Figur aus einem Schillerdrama.

Ziffernrätzel.

1	2	7	9	6										
2	3	7	1	4	10	1	3	7	10	2	11	5		
3	1	12	4	1										
4	6	1	13	14	1	11	4							
1	12	15	1	8	8	1	2	8						
5	16	5	3	1	6	1	2							
6	17	4	1	10	1									

Die Ziffern, durch Buchstaben ersetzt, ergeben:

1. Polarter.
2. Uebertragungsort (Schlamm Kranzstein).
3. Wohlklingende Stimme.
4. Beliebter Ausflugsort bei Darmstadt.
5. Kolonialer Einflußträtzel.
6. Sehr wichtiges nährreiches Nahrungsmittel.
7. Feuerwerkstücker.

Ein die Worte richtig, so ergeben deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen:

1. den ersten Reizpunkt des Wanders.
2. den Titel einer Münchener Unterhaltungsbeilage.

Wörterträtzel.

Aus den Worten: Wehr, Zorn, Fährst, kopuliert, Fährst, Gew, Poi, Min, gisch, kind, das ist je ein Buchstabe zu streichen, sobald neue Worte entstehen, die richtig geordnet, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Ergänzungsrätsel: Wo viel Licht ist, ist dunkel Schatten.

Geographisches Rätsel: Striztriatok.

Schwerträtzel: Stangenlöcher.

Dunkelträtzel: Oppen, Spok, Loh.

